

RUSSISCHE MÄRCHEN



Die schönsten Märchen aus den Sammlungen von
Alexander Nikolajewitsch Afanassjew und
August von Löwis of Menar

Mit Illustrationen von
Iwan Jakowlewitsch Bilibin

NIKOL
VERLAG

Inhalt

Das Federchen vom hellen Falken Finist	7
Der Traum.....	22
Der Ritter ohne Beine und der Ritter ohne Augen	33
Schwesterchen Alenuschka und Brüderchen Iwanuschka..	46
Geh hin – ich weiß nicht wohin – bring das – ich weiß nicht was	54
Der Zauberspiegel.....	76
Die weiße Ente	90
Zar-Bär.....	97
Elena die Weise.....	105
Die Zarewna löst Rätsel	113
Elend.....	116
Schemjaks Richtsprüche	123
Zarewna Frosch.....	127
Der Töpfer	140
Das kluge Mädchen	144
Die versprochenen Kinder	149
Blendwerk.....	153
Vom heiligen Nikolaus	159
Der Geizhals	161
Wassili Zarewitsch und Elena die Wunderschöne	164
Der beinlose und der blinde Held	178
Das Märchen von der Tiermilch.....	191
Sturmheld Iwan Kuhsohn	197
Oletschka.....	215
Der Zarensohn und sein Diener.....	225
Bruder und Schwester	233

Das Mädchen ohne Hände	236
Foma Berennikow	243
Der Ungewaschene	248
Der unsterbliche Koschtschej	252
Vom bösen Weibe	263
Das Mädchen als Soldat	269
Die Entenjungfrau	274
Die Schnepfe.....	281
Vanjuschka und Annuschka	287
Marko, der Reiche	294
Das Säckchen füll dich	303
Ivanko, der Bärensohn	308
Das Märchen von Ssila Zarewitsch und Iwaschka, Weißes Hemd.....	312
Der verzauberte Lindenbaum	326
Baldak Borisjevitsch.....	330
Der Soldat und sein Ranzen.....	339
Die Jungfrau Zar	345
Der hölzerne Adler	359
Der Schwarzkünstler-Zar.....	363
Die Pantoffel von Lausleder.....	370
Ivan Pechvogel.....	374
Siebenjahr	380
Die Teufelsflöte	386
Nikolaus, der Wundertäter.....	392
Peter der Erste als Dieb	397
Der Bauer und die goldne Sonne	403
Marjuschka	407
Der Vampir	413
Die Erzählung von Ivan, dem Mesnerssohne, wie er im Kampfe lag wider den türkischen Sultan	420
Die Erzählung vom Urteil des Schemjaka	429



Das Federchen vom hellen Falken Finist

Es lebten einmal ein alter Mann und eine alte Frau, die hatten drei Töchter. Die Jüngste war so schön, dass man es weder im Märchen erzählen, noch mit der Feder beschreiben kann. Einmal wollte der Alte in die Stadt auf den Jahrmarkt fahren und sprach:

»Meine lieben Töchter, sagt mir, was braucht ihr? Ich kaufe euch alles auf dem Jahrmarkt.«

Die Älteste bat: »Väterchen, kauf mir ein neues Kleid.«

Die zweite bat: »Väterchen, bitte, kauf mir ein Umhängtuch.«

Die Jüngste sagte: »Kauf mir ein rotes Blümelein.«

Der Alte lachte über seine jüngste Tochter und sprach:

»Du dummes Kind, was machst du mit dem roten Blümchen? Was kann es dir nützen? Ich kaufe dir lieber schöne Kleider!«

Was er auch sagte, er konnte es ihr nicht ausreden, sie wollte nur ganz allein das rote Blümelein. Der Alte fuhr auf den Jahrmarkt, kaufte der einen das Kleid, der zweiten das Tuch, aber das rote Blümelein konnte er in der ganzen Stadt nicht

finden. Gerade als er heimkehren wollte, begegnete ihm ein fremdes altes Männchen, das trug ein rotes Blümchen in der Hand.

»Alterchen, verkauf mir die Blume!«

»Die Blume ist nicht käuflich, es ist eine Zauberblume und du musst geloben, dass deine jüngste Tochter meinen Sohn, den hellen Falken Finist, heiratet; dann bekommst du sie umsonst.«

Der Alte überlegte: »Nehme ich das Blümlein nicht, so wird meine Tochter traurig sein. Nehme ich es, so muss sie gar Gott weiß wen heiraten!«

Er sann und sann und nahm endlich das Blümchen doch.

»Was für ein Unglück ist dabei«, dachte er, »wenn der Freier später kommt und schlecht ist, kann man noch immer nein sagen.«

Zu Hause gab der Vater der ältesten Tochter das Kleid, der zweiten das Tuch und der jüngsten das Blümchen und sprach:

»Nicht lieb ist mir das Biümelein, gar nicht lieb.« Dann flüsterte er ihr ins Ohr: »Es ist ein Zauberblümchen, es war nicht käuflich zu bekommen, ich erhielt es von einem fremden alten Männchen, unter der Bedingung, dich seinem Sohne, dem hellen Falken Finist, zur Frau zu geben.«

»Sei nicht traurig, Väterchen«, antwortete die Tochter, »er ist so gut und freundlich, als heller Falke fliegt er durch die Luft und kaum berührt er die feuchte Erde, so wird ein kühner Jüngling aus ihm.«

»Ja kennst du ihn am Ende schon?«

»Ich kenne ihn schon, Väterchen; am vergangenen Sonntag war er in der Messe, sah mich immer an. Ich sprach auch mit ihm. Er liebt mich, Väterchen.«

Der Alte schüttelte seinen Kopf, sah seine Tochter durchdringend an, machte das Kreuz über sie und sprach:



И. ВИДВИНЪ.

»Geh in dein Kämmerchen, mein liebes Töchterchen. Es ist Schlafenszeit. Der Morgen ist klüger als der Abend, da werden wir überlegen.«

Das Mädchen sperrte sich in ihrem Kämmerchen ein, setzte das Blümelein ins Wasser, öffnete das Fenster und blickte in die blaue Ferne. Sie sah nicht von woher, aber plötzlich erschien der helle Falke Finist mit dem bunten Gefieder, er flatterte durch das Fensterlein, schlug auf den Fußboden auf und wurde ein Jüngling.

Das Mädchen erschrak; als er aber mit ihr zu sprechen begann, da wurde ihr unsagbar wohl und fröhlich ums Herz. Bis zum Morgen sprachen sie zusammen, ich weiß nicht was, ich weiß nur, dass Finist, der helle Falke mit dem bunten Gefieder, sie küsste, als es hell wurde und sprach:

»Jede Nacht, wenn du das rote Blümelein stellst in dein Fensterlein, flieg ich zu dir herein, du Liebste mein! Hier hast du ein Federchen aus meinem Flügel. Brauchst du was immer für Putz, so geh vors Haus hinaus und schwenk das Federchen nach rechts, dann erscheint gleich alles, was dein Herz begehrt.«

Er küsste sie noch einmal, verwandelte sich in einen hellen Falken und flog fort in den dunklen Wald. Das Mädchen sah ihrem Erwählten nach, schloss das Fenster und legte sich schlafen.

Seit jener Nacht stellte sie jeden Abend das rote Blümelein ins offene Fenster und der wackere Jüngling, Finist, der helle Falke, kam geflogen.

So wurde es Sonntag. Die älteren Schwestern schmückten sich zum Kirchgange und sagten zu der Jüngsten:

»Welches Kleid wirst du anziehen? Du hast ja nichts Neues.«

»Das macht nichts, ich bete zu Hause«, gab die Jüngste zur Antwort.



И. В. ИЛЮМИН. 1901



Die Schwestern gingen zur Kirche, während die Jüngste in ihrem schmutzigen Kleide am Fenster saß und zusah, wie das rechtgläubige Volk in Gottes Kirche zog. Sie wartete eine Weile, trat dann vors Haus und winkte mit der bunten Feder nach rechts.

Da erschien plötzlich ein kristallner Wagen vor ihr, mit Pferden und Dienerschaft und Kleidern und allerhand Schmuck aus teuren Edelsteinen.

In einer Minute war das schöne Mädchen angezogen, saß im Wagen und fuhr in die Kirche. Das Volk sah nach der Schönen und staunte.

»Sicher kommt da eine Zarewna gefahren!«, sprachen die Leute untereinander.

Vor dem Schlussgesang verließ das schöne Mädchen die Kirche und fuhr wieder heim.

Als das rechtgläubige Volk herauskam und nach ihr ausschaute, da war sie lange fort, da war es zu spät und ihre Spur verweht.

Kaum heimgekehrt, winkte sie mit der Feder nach links und sofort kamen die Diener wieder, kleideten sie aus und verschwanden mit Wagen und Pferden.

Sie setzte sich ans Fenster wie vordem, als wäre nichts geschehen, als hätte sie stets nur zugesehen, wie andere Leute zur Kirche gehen.

Die Schwestern kamen heim und erzählten:

»Schwesterchen, eine Schönheit war in der Kirche, einfach eine Pracht. Man könnte sie im Märchen nicht beschreiben, mit der Feder nicht schildern. Sie muss eine Zarewna aus fremdem Land gewesen sein, so üppig und prächtig war sie gekleidet.«

Am nächsten und am dritten Sonntage täuschte das schöne Mädchen das rechtgläubige Volk, ihre Schwestern und ihre Eltern wieder. Das letzte Mal vergaß sie aber eine diamantene Nadel aus ihrem Zopfe zu nehmen und als die älteren Schwes-

tern aus der Kirche kamen und der Jüngsten von der schönen Zarewna erzählen wollten, da blitzte ihnen aus den Haaren der Schwester wie Feuer die Brillantnadel entgegen.

»Ach Schwesterchen, was hast du da?«, schrien die Mädchen, »gerade so eine Nadel hatte heute die Zarewna in ihrem Zopfe. Woher hast du sie?«

»Ach!«, rief das schöne Mädchen und lief in ihr Kämmerchen. Des Fragens, des Ratens, des Flüsterns war kein Ende, aber die Jüngste schwieg und lachte insgeheim. Die älteren Schwestern lauerten ihr aber auf, horchten nachts an ihrer Kammertür, bis sie einmal ein Gespräch mit Finist, dem hellen Falken, belauschten und am Morgen mit ihren eigenen Augen sahen, wie er aus ihrem Fenster in den dunkeln Wald entflog.

Schlecht waren die älteren Schwestern.

Sie beschlossen, des Abends Messer ins Fenster zu stecken, damit Finist, der helle Falke, seine bunten Flügelein daran verletze.

Wie gedacht, so getan. Die Jüngste ahnte nichts, stellte ihr rotes Blümelein ins Fenster, legte sich in ihr Bett und schlief fest ein.

Finist, der Falke, flog zum Fenster herein und zerschnitt sich das linke Füßchen. Das schöne Mädchen wusste es nicht, sie schlief so süß und ruhig. Zornig flog der Falke zum Himmel auf, fort in den dunkeln Wald.

Am Morgen erwachte das schöne Kind, sah nach allen Seiten, es war schon hell und der wackere Jüngling nicht da. Wie sie an das Fenster trat, sah sie da kreuzweis gesteckt scharfe Messer und rotes Blut tropfte von ihnen auf das Blümelein herab.

Viele bittere Tränen weinte da das Mädchen, und sie verbrachte viele schlaflose Nächte am Fenster ihres Kämmerleins. Oftmals schwenkte sie die Feder – aber umsonst. Finist, der helle Falke, kam nicht geflogen und schickte seine Diener auch

